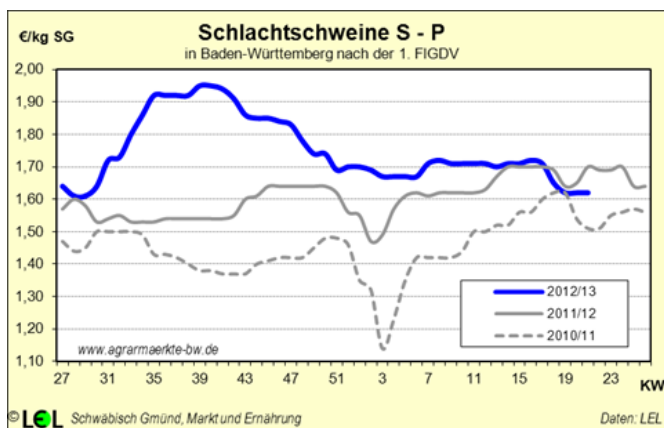




Schlachtschweine

Nachdem das Grillgeschäft zu Ostern förmlich eingeschneit war, zeigten sich auch die folgenden Wochen schwierig. Da es trotz der Osterfeiertage bei eher knappem Angebot nicht zu Überständen kam, rechnete man im April zunächst mit festeren Preisen. Das schlechte Wetter und die vollen Kühlhäuser führten jedoch bald zu einem die Nachfrage übersteigenden Angebot, zumal in der Hoffnung auf höhere Preise viel Schweinefleisch eingefroren wurde. Das Niveau von 1,70 €/kg SG konnte Ende April nicht mehr gehalten werden und der Vereinigungspreis musste auf 1,60 €/kg SG zurückgenommen werden. Auch im Mai entspannte sich der Markt aufgrund der vielen Feiertage und der kurzen Schlachtwochen nicht, was wiederum zu Überständen führte. In der Woche vor Pfingsten konnten diese jedoch gut aufgelöst werden und Angebot und Nachfrage waren ausgeglichen.

Auch auf dem europäischen Schweinemarkt fehlt die Nachfrage. Es wird von schleppendem und sogar stockendem Export berichtet. Besonders Russland importierte im 1. Quartal gg. dem Vorjahresquartal 20 % weniger Schweinefleisch. Des Weiteren plant Russland einen Importstopp von spanischem Schweinefleisch. Die Importzahlen von Geflügelfleisch sind jedoch in der letzten Zeit deutlich gestiegen. Der Druck auf die Schweinefleischmärkte nimmt folglich europaweit zu. Ein baldiger Preisanstieg würde die derzeit schwierige finanzielle Situation der Mäster verbessern.



Noch immer wird auf wärmeres Wetter gehofft, damit die Grillsaison endlich starten kann. Angesichts der unbefriedigenden Wirtschaftlichkeit der Mast wären höhere Preise dringend von Nöten.

Insgesamt sollten die Erwartungen jedoch nicht zu hoch angesetzt werden, denn mit 1.050.387 Schlachtungen (S-V) in KW 20 liegen die Schlachtzahlen in den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland nach wie vor sehr hoch.

Der Trend zu weniger (Schweine-) Fleischverbrauch hielt auch im ersten Quartal 2013 an. Die Nachfrage privater Haushalte ging um 2,2 % gegenüber dem Vorjahr

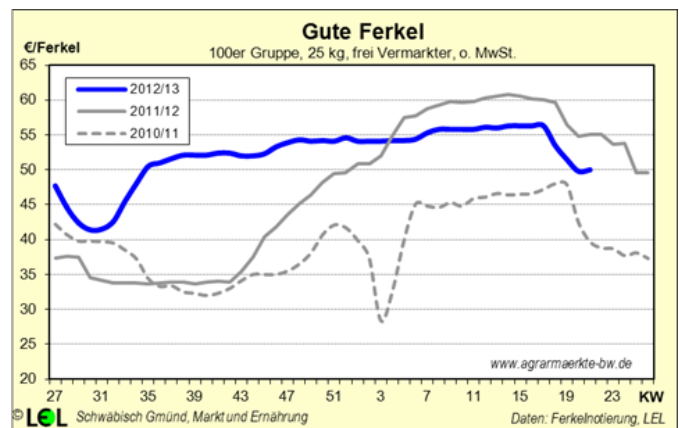
zurück. Geflügelfleisch hingegen wurde 11 % mehr nachgefragt als im Vorjahresquartal.

Bio-Schlachtschweine (S-P) kosteten im April 3,20 €/kg frei Schlachtstätte.

Ferkel

Der Ferkelmarkt wird seit Monaten vom niedrigen Mastschweinepreis und hohen Futterkosten dominiert. Der erwartete saisonale Preisanstieg war dieses Jahr angesichts fehlender Impulse vom Schweinepreise jedoch nicht umsetzbar. Somit konnte die Ferkelerzeugung auch im Mai keine schwarzen Zahlen schreiben.

In den Wochen nach Ostern lagen die Ferkelpreise bei ausgeglichenem Markt stabil bei rund 57 €. Ende April geriet der Ferkelmarkt jedoch zunehmend unter Druck. Auch im Süden lief der Verkauf der Ferkel nicht mehr mühelos. Mit dem Einbruch der Schweinepreise um 10 Cent mussten auch die Ferkelpreise Abschlüsse von rund 7 € hinnehmen. Diese Situation zeigte sich europaweit. Am Ferkelmarkt bleibt es weiterhin bei der abwartenden und schwierigen Haltung, wobei sich aktuell Stabilisierungstendenzen abzeichnen.



Erstaunlich ist, dass trotz niedrigerer Bestände und hohen Sauenschlachtungen nach der Jahreswende die Ferkelzahlen deutschlandweit kaum zurückgehen. Auch in Baden-Württemberg lagen die Ferkelzahlen in der aktuellen Ferkelnotierung im April und Mai 2013 mit durchschnittlich 26.336 Ferkeln nur 7,6 % unter dem Vorjahreszeitraum, obwohl im November 2012 11,5 % weniger Sauen gezählt worden waren und die Bestände seither weiter abgenommen haben dürften. Offenbar wird ein Großteil des Bestandsabbaus durch den produktionstechnischen Fortschritt wieder wettgemacht.

Bio-Ferkel kosteten im April 111,56 €/Ferkel.

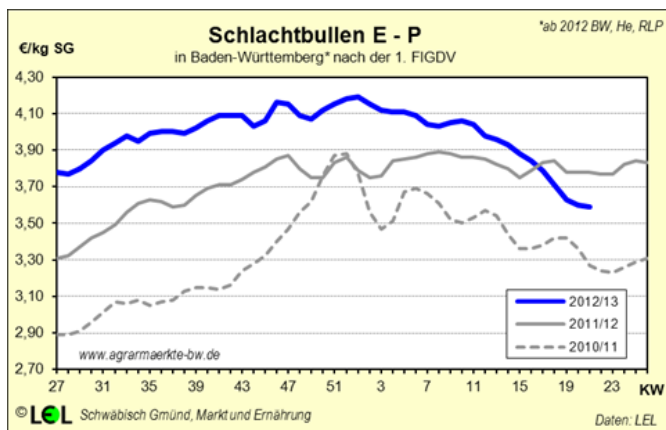
Rinder

Nachdem die Preise für Jungbullen seit Beginn des Jahres um 60 Cent gefallen sind, gaben in den letzten Wochen auch die Preise für weibliche Schlachtrinder um ca. 15 Cent nach. Das kühle Wetter sorgt mittlerweile wieder für eine etwas bessere Inlandsnachfrage nach

Rindfleisch und das niedrigere Preisniveau verbessert langsam auch wieder die Exportnachfrage, so dass Jungbullen aktuell stabil bis fester gehandelt werden und die Preise für weibliche Schlachttiere weiter stabil sind. Weiterhin ist das Angebot an Schlachttieren vergleichsweise knapp. In den ersten 21 Wochen des Jahres wurden in den meldepflichtigen Schlachtbetrieben 13 % weniger Großvieh als im Vorjahreszeitraum geschlachtet, insbesondere die Jungbullen- (-19 %), aber auch Kuh- (-9 %) und Färsenschlachtungen (-8 %) gingen deutlich zurück.

In den ersten vier Monaten des Jahres wurde mit +0,4 % annähernd gleich viel Rindfleisch von den deutschen Verbrauchern nachgefragt wie im Vorjahreszeitraum und das, obwohl die Preise um durchschnittlich 6,5 % höher waren als Anfang 2012. Saisonbedingt ist für die nächsten Monate eher mit einer schwächeren Inlandsnachfrage nach Rindfleisch zu rechnen, was sich, sofern keine Impulse durch den Export kommen, entsprechend dämpfend auf den Markt auswirken dürfte.

Jungbullen



Die steigenden Preise für Jungbullen sorgten in Erwartung noch höherer Preise lange für eine geringe Abgabebereitschaft der Mäster, so dass Jungbullen mit immer höheren Schlachtgewichten geschlachtet wurden. Seit 2010 haben die Schlachtgewichte bei Jungbullen (E-P) um durchschnittlich 10 kg zugenommen und liegen jetzt nur noch knapp unter 400 kg/Tier. Dies führt nach Angaben der Schlachtbetriebe zunehmend zu nicht marktkonformen Teilstücken, was deren Vermarktung zunehmend erschwert. Erste Schlachtunternehmen wollen diesem Trend mit entsprechenden Abrechnungsmasken entgegenwirken. Dies würde die in letzter Zeit beobachtete niedrige Abgabebereitschaft der Mäster als Reaktion auf unbefriedigende Preise einschränken, da Schlachtbullen, die zulange zurückgehalten werden dann aufgrund eines zu hohen Gewichtes schlechtere Auszahlungspreise erzielen. Die kurzfristigen Preis- und Angebotsschwankungen der letzten Jahre könnten so evtl. eingeschränkt werden.

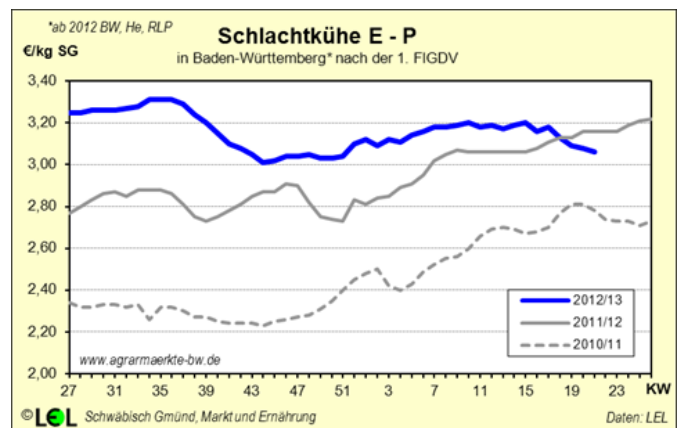
In KW 21 wurde für Jungbullen (E-P) von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Meldegebiet Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz durchschnittlich 3,59 €/kg SG bezahlt. In den letzten 10 Wochen wurden im Mittel 3.000 Tiere/Woche geschlachtet (-15 % gg. 2012). Für die aktuelle Woche wird mit Preisen, je nach Handelsklasse von -3 bis +2 Cent/kg SG gerechnet. Für

Bio-Jungbullen (E-P) wurde im April durchschnittlich 4,19 €/kg SG gezahlt

Schlachtfärsen

Schlachtfärsen kosteten in KW 21 mit 3,68 €/kg SG im Vergleich zum Jahresanfang 10 Cent weniger und liegen nur noch 1 Cent unter dem Jungbullenpreis. Aufgrund der hohen Preise für Jungbullenfleisch wurde dieses oft durch Färsenfleisch ersetzt, was für weitgehend stabilen Färsenpreise sorgte. Für die aktuelle Woche wird bei Schlachtfärsen mit Preisen von +1 bis +3 Cent gerechnet, damit werden Schlachtfärsen höher gehandelt als Jungbullen. Für Bio-Schlachtfärsen (E-P) wurde im April durchschnittlich 4,26 €/kg SG gezahlt

Schlachtkühe



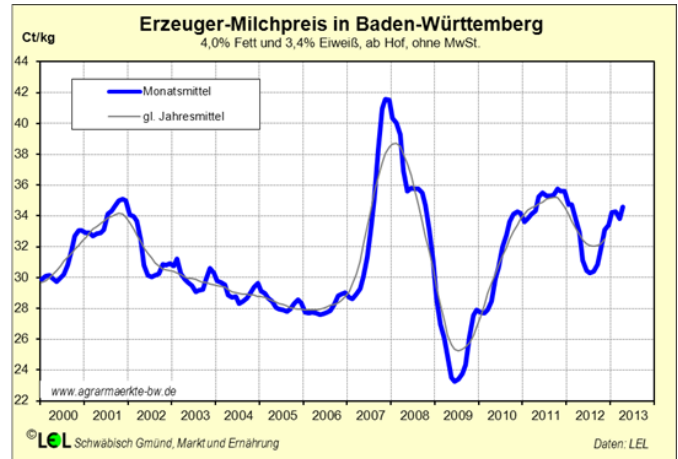
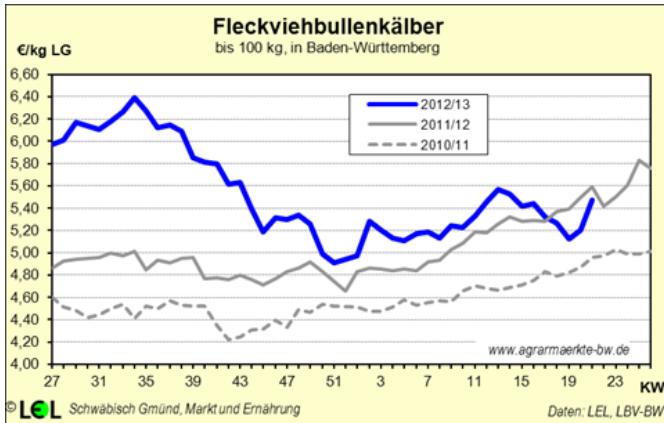
Die Preise für Schlachtkühe haben in den letzten Wochen geringfügig nachgegeben, sind aber im Vergleich zu Jungbullen weitgehend stabil. In KW 21 wurden für Schlachtkühe (E-P) im Meldegebiet durchschnittlich 3,06 €/kg SG bezahlt. Damit liegen die Preise zwar 10 Cent unter Vorjahresniveau, aber noch immer auf relativ hohem Niveau. Für die aktuelle Woche wird sogar teilweise mit wieder festeren Preisen gerechnet. Für Bio-Schlachtkühe (E-P) wurde im April durchschnittlich 3,44 €/kg SG gezahlt.

Kälber

In den ersten vier Monaten des Jahres stieg die Nachfrage der privaten Haushalte in Deutschland nach Kalbfleisch um 14 % an, insbesondere im März wurde mit +46 % deutlich mehr Kalbfleisch konsumiert. Die extreme Steigerung zu Ostern dürfte an den vergleichsweise hohen Rindfleischpreisen liegen. Im Vergleich zum Vorjahr war Kalbfleisch mit +1,9 % im Gegensatz zu Rindfleisch mit +6,5 % kaum teurer.

In der vergangenen Woche wurden im Meldegebiet für Schlachtkälber (E-P) durchschnittlich 4,95 €/kg SG bezahlt. Damit lagen die Preise wieder um 50 Cent unter dem Jahresanfangsniveau, aber noch immer 20 Cent über dem Vorjahr. Für Bio-Schlachtkälber (E-P) wurde im April durchschnittlich 5,29 €/kg SG gezahlt.

Der Nutzkälbermarkt ist um diese Jahreszeit saisontypisch sehr ruhig. Die Zahl der gehandelten Kälber ist gering. Fleckviehkälber kosten mit 5,47 €/kg wieder etwas mehr als in der Vorwoche, für schwarzbunte Kälber werden zurzeit 84 € bezahlt.



Milch

Die Anlieferungen der 10 wichtigsten Welt-Exportländer lagen im ersten Quartal 2,1 % unter Vorjahreszeitraum. Trockenheitsbedingt hatten besonders Argentinien (-10,6 %), Australien (-7,6 %) und Neuseeland (-5,3 %) weniger Milch. In den USA liegen die Anlieferungen 0,8 % unter Vj, wobei dort für 2013 wieder ein Wachstum von 0,7 % erwartet wird.

Auch in der EU war die Milchlieferung im ersten Quartal in Folge schlechter Grundfutterqualitäten und hoher Kraftfutterpreise mit -2,3 % stärker rückläufig, wobei besonders Westeuropa (England: -6,2 %, Frankreich: -2,6 %, Irland: -2,0 %) weniger erzeugte. Der lange Winter sorgte im April für nochmals niedrigere Anlieferungen.

In Deutschland (wo die BLE keine zeitnahen Daten mehr zur Verfügung stellen kann) ist nach einem Vorsprung von +2,6 % im Februar die Milchlieferung von März bis Mai witterungsbedingt unter die Vorjahreslinie gefallen. Mit Blick auf die bisherige Frühjahrswitterung, die unbefriedigenden Maisbestände und den verzögerten ersten Schnitt ist für das laufende Quotenjahr wohl kaum mit großen Anlieferungssteigerungen zu rechnen. Das abgelaufene Quotenjahr 2012/13 ging in Deutschland mit einer Quotenausnutzung von geschätzten 99,8 % zu Ende.

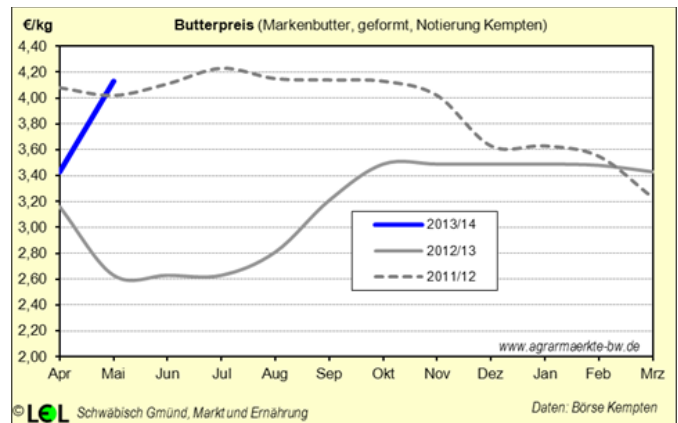
Am Weltmarkt, wo Anfang April ein ähnlicher Preisanstieg wie 2007 nicht ausgeschlossen wurde, ist am Markt nun auf hohem Preisniveau eine verhaltene Stimmung zu beobachten. Der alle 2 Wochen stattfindende Global Dairy Trade Tender in Neuseeland hat nach kräftigen Anstiegen im März/April zwei Mal in Folge mit Korrekturen von insgesamt -9 % geschlossen. Eine langfristige Eindeckung mit Ware ist derzeit für viele Abnehmer wenig attraktiv.

Der niederländische Spotmarktpreis hat nach der Spitze von 41 ct/kg (4,4 % Fett, frei Molkerei) Mitte April wieder auf 38 ct/kg nachgegeben. Am italienischen Spotmarkt zogen die Preise im Mai dagegen um 1,2 % auf 43 Cent/kg frei Abnehmer an.

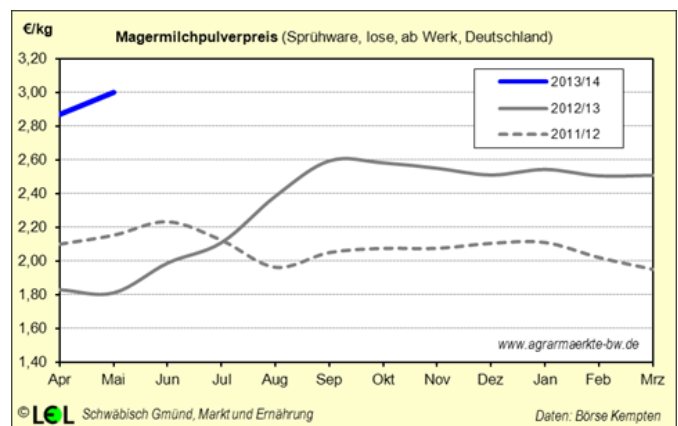
In Deutschland steigen die Milchzeugerpreise, im Februar wurden 33,8 ct/kg (+0,3 ct/kg gg. Vj.) ausbezahlt. Wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten einer Molkerei wurde in Baden-Württemberg im Februar mit 34,3 ct/kg (-0,4 ct/kg gg. Vj.) weniger ausbezahlt. Für April wird für Baden-Württemberg ein Erzeugerpreis von 34,6 ct/kg geschätzt.

Der deutsche Preis für Bio-Milch lag im April bei 43,1 ct/kg (bei 4,2 % Fett).

Die Butterpreise haben sich am Weltmarkt im Mai auf 4,50 \$/kg (+30 % gg. Jahresanfang) befestigt. In Deutschland sind die Preise seit Jahresanfang um 21 % auf 4,13 €/kg für geformte Markenbutter angestiegen. Die 70 ct/kg höheren Preise in den ab Mai geltenden Abschlüssen mit dem Handel haben sich bisher kaum auf den Verbrauch ausgewirkt. Bei ebenfalls hohen Rahmpreisen wird der Buttermarkt auch weiterhin fest gesehen.



Der Magermilchpulvermarkt hat sich nach dem Anstieg der vergangenen Wochen auf dem erreichten Niveau von 3,19 €/kg für Lebensmittelware und 3,00 €/kg für Futterware stabilisiert. Der Weltmarkt liegt mit 3,22 \$/kg 24 % über dem Jahresanfang.



Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung frei Molkerei aus der Butter und Magermilchpulverherstel-

lung abbildet, stieg im April entsprechend auf 39,5 ct/kg.

Der Käsemarkt zeigt sich Dank lebhafter Nachfrage und begrenztem Angebot bei niedrigen Beständen sehr fest. Damit können die Molkereien nun auch hier Preiserhöhungen realisieren. Emmentaler hat mit 5,28 €/kg noch Nachholbedarf, Gouda und Edamer haben bereits zugelegt und notieren aktuell bei 3,42 €/kg. Mit weiteren Befestigungen wird gerechnet.

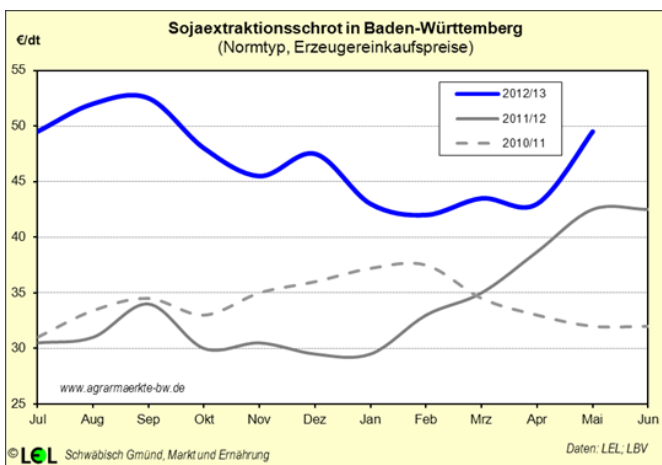
Von den privaten Haushalten wurde im ersten Quartal 2013 2,6 % weniger Konsummilch, 8,0 % weniger Milchgetränke und 3,5 % weniger Joghurt nachgefragt. Dafür wurden 1,1 % mehr Butter und 0,8 % mehr Fertiggerichte gekauft. Die Käseeinkäufe blieben unverändert.

Derzeit deuten alle Faktoren darauf hin, dass der Milchmarkt auch in den nächsten Monaten stabil bleiben wird.

Sojaschrot

Der Sojapreis hat im Laufe der zurückliegenden Wochen stark angezogen. Mit 49 bis 50 €/dt lagen die Einkaufspreise der Landwirtschaft im Mai gut 6 €/dt über dem April. Damit ist der Preis nicht mehr weit von der Spitze im Sommer 2012 entfernt. Als Grund hierfür werden Lieferengpässe durch seit Wochen verzögerte Schiffsankünfte aus Südamerika und damit kaum freie Partien für den prompten Bedarf genannt. Die ursprünglich für Ende Mai erwartete Entspannung verschiebt sich laut Handel auf frühestens Mitte/Ende Juni.

Im Grunde steht diese Preisentwicklung konträr zur aktuellen Erzeugungs- und Versorgungsbilanz. Weltweit wurden laut Mai-Schätzung des USDA 2012/13 269 Mio. t Sojabohnen geerntet, der Verbrauch wird auf 259 Mio. t veranschlagt, die Bestände sollen um 8 - 10 Mio. t wachsen. Auch für 2013/14 wird ein Erzeugungsüberhang von 15 Mio. t prognostiziert. Insofern wird auf baldige Anlandungen gehofft, um den akuten Versorgungseingpass aufzulösen.



Die Entwicklung der Sojakurse in Chicago verlief in den vergangenen Wochen zwischen 1.200 und 1.240 US-Cent/bushel seitwärts. Das zeigt, dass der Welt-Sojapreis im Grunde in ruhigen Bahnen läuft, auch wenn zuletzt leichte Kursgewinne zu verzeichnen waren. Sollten sich die Lieferengpässe in Europa auflösen, so könnten die Erzeugerpreise wieder auf das Niveau

von März und April zurückfallen. Terminware ab August deutet dies auch an und ist je nach Spezifikation 40 - 80 €/t günstiger einzukaufen als prompte Ware. Eine Sonderstellung nimmt GVO-freies Soja ein. Hier sind die verfügbaren Mengen weiter knapp, nachdem auch in Brasilien der Anteil GVO-freier Anbauflächen von Jahr zu Jahr schwindet. Für GVO-freies HP-Soja müssen heute bereits 100 -140 €/t Aufgeld bezahlt werden.

Getreide

In seiner Maischätzung taxiert das USDA die Weltgetreideernte 2012/13 (ohne Reis) auf rund 1.784 Mio. t (+5 Mio. t gg. der Märzschätzung), den Verbrauch auf 1.825 Mio. t (-6 Mio. t gg. März). Damit fällt der gefährdete Bestandabbau zum 30.06.2013 mit „nur“ noch 31 Mio. t deutlich geringer aus als man das zu Jahresbeginn noch erwartet hatte. Zudem blickt das USDA mit seiner ersten Schätzung für 2013/14 sehr optimistisch in die Zukunft. Mit 1.954 Mio. t soll im kommenden Jahr die beste Ernte aller Zeiten eingefahren werden, der Verbrauch wird allerdings auch bei 1.906 Mio. t gesehen. Trifft die Prognose zu, so könnten die Endbestände wieder deutlich aufgefüllt werden. Diese Prognose ist allerdings fraglich, basiert sie doch auf zwei noch ungewissen Annahmen: Erstens soll die Getreideanbaufläche weltweit um 2,5 % ausgeweitet werden, zweitens soll 2013/14 mehr Getreide je Hektar gedroschen werden, als es jemals der Fall war.

Die EU-Kommission schätzte Ende April die EU-Getreideernte 2012 unverändert auf 272,3 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit rund 269 Mio. t nur knapp darunter. Die Getreideexporte laufen, v.a. bei Weizen, unverändert gut. Bis zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres wird mit einem Nettoexport von 8,5 Mio. t gerechnet. Wenn sich diese Zahlen bestätigen, werden die Endbestände in der EU-27 bis Ende Juni auf nur noch 29,8 Mio. t fallen. Das entspricht gerade noch einer rechnerischen Reichweite von 11,1 % oder 40,5 Tagen (Vorjahr 13,5 %; 49 Tage). Für die Ernte 2013 rechnet die EU wieder mit einem deutlichen Plus. In ihrer zweiten Schätzung zu 2013/14 wird von einer europäischen Getreideernte in Höhe von 290,5 Mio. t ausgegangen, der Verbrauch soll nur wenig auf 273 Mio. t anwachsen.

Mit 45,2 Mio. t war die deutsche Getreideernte 2012 doch besser als zunächst befürchtet. Für 2013 taxiert der DRV die deutsche Ernte mit 45,5 Mio. t aktuell etwas höher. Mehr Weizen, weniger Körnermais, deutlich weniger Sommergerste sind dort die zentralen Aussagen.

Futtergerste

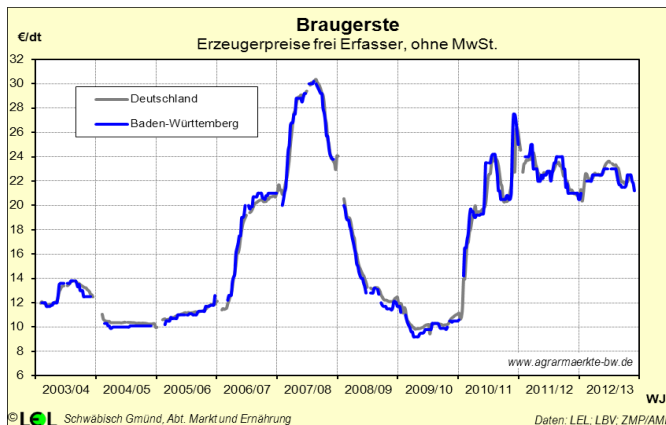
Futtergerste wies im zurückliegenden Vermarktungsjahr in Baden-Württemberg anfangs ein stabiles Erzeugerpreisniveau von 21 - 21,50 €/dt auf, wobei der Preis seit November stabil bei 21,50 €/dt lag. Mit Blick auf die neue Ernte war in den letzten 3 Monaten ein leichter Preisrückgang auf 20,50 bis 21 €/dt zu beobachten. In Europa und Deutschland wird mit einer leichten Entspannung am Getreidemarkt gerechnet. Am Markt wird derzeit wieder alterntige Ware angeboten, die nur schwer Käufer findet.

Braugerste

Braugerste leidet unvermindert unter dem reichlichen Angebot aus der Ausdehnung der Anbauflächen in 2012. Als Ersatzkultur für ausgewinterten Weizen und Wintergerste stand in Deutschland mit 560.000 ha 40 % mehr Sommergerste zum Drusch an. Bei hohen Erträgen von 54,9 dt/ha (5-Jahresdurchschnitt: 47,1 dt/ha) fiel das Angebot an Braugerste mit gut 1,5 Mio. t folglich hoch aus und Braugerstenanbauer erhalten derzeit mit 21,80 €/dt für gute Ware nur so viel wie für Brotweizen. Entsprechend enttäuscht sind die Anbauer. So überrascht es nicht, dass die Sommergerstenfläche 2013 in Deutschland nur auf 370.000 ha und damit sogar 50.000 ha unter 2011 geschätzt wird.

Auch europaweit wird Sommergerste stark eingeschränkt, vor allem die klassischen Braugerstenexporteure Dänemark und Frankreich, aber auch Tschechien und Polen bauen weniger Sommergerste an. Eine Verknappung der Braugerste zur neuen Ernte könnte die Folge sein. Dennoch bleiben die Preise, auch für die neue Ernte, unter Druck. Franko Mannheim kostet Braugerste derzeit 24,65 €/dt. An der MATIF sitzen die Braugerstenkurse im Keller, der Novemberkontrakt 2013 verzeichnete mit 237 €/t den tiefsten Stand seit Juni 2012.

Brotweizen

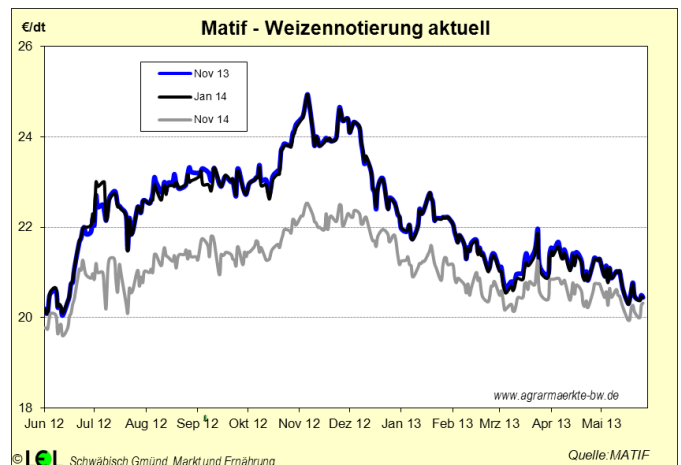


Ende April taxiert die EU-Kommission die Weizenernte (incl. Hartweizen) 2012/13 auf 131,8 Mio. t, den Verbrauch auf 118,9 Mio. t. Der Weizenexport aus der EU verläuft auf Hochtouren, bis Ende April wurden über 18 Mio. t geliefert. Bestätigt sich die Schätzung, werden die Weizenbestände in der EU bis Ende Juni auf nur noch 9,9 Mio. t schrumpfen. Trotz der scheinbar knappen Versorgung herrscht am physischen Markt Flaute, selbst gute Weizenpartien finden derzeit nur schwer Käufer. Die Mühlen versichern, kurzfristig gut gedeckt zu sein. Die Weizenpreise zeigen sich entsprechend schwächer. Am physischen Markt liegt der Erzeugerpreis für Brotweizen derzeit bei rund 22 €/dt, franko Mannheim werden Großhandelspreise für Brotweizen von 25,25 €/dt genannt. Die Prämie für Qualitätsweizen fällt mit nur 0,50 €/dt moderat aus, für E-Weizen zeigten sich die Prämien mit 1,50 - 1,70 €/dt ebenfalls rückläufig.

Terminmarkt Weizen

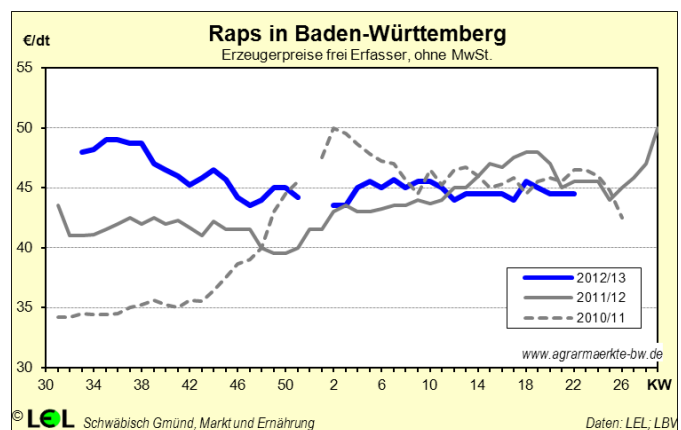
Mit Ausnahme einer kleinen Erholungspause im März weisen die Weizenkurse der neuen Ernte seit Jahres-

beginn nach unten. Am 20. Mai wurde Novemberweizen 2013 zeitweise schon nahe der 200 €/t-Marke gehandelt. Weltweit hohe Ernterwartungen, die gute Entwicklung der Bestände in Europa und bisher ausbleibende Katastrophenmeldungen lassen den Kurs knapp über 200 €/t seitwärts pendeln. Sollte sich die Ernteschätzung bestätigen, besteht auch noch geringer Spielraum nach unten. Auf der Nordhalbkugel sind aber noch 2 bis 3 Monate bis zur Ernte und das Korn ist noch nicht in der Scheune.



Raps

Nach drei in Folge defizitären Rapsbilanzen scheint 2013/14 weltweit erstmals wieder ausgeglichen zu sein. Das USDA schätzt Produktion und Verbrauch auf 63,4 Mio. t. Auch die Ernte in der EU soll nach Schätzungen von COCERAL wieder bei rund 20 Mio. t liegen. Für Deutschland wird vom DRV Mitte Mai eine Raps-ernte von 5,4 Mio. t erwartet. Der Markt zeigt sich daher zweigeteilt: Alterntiger Raps ist gesucht und den Ölmühlen fehlt Ware zur Verarbeitung. Unter dem Eindruck von Engpässen bei Soja und der engen Versorgung mit Raps haben die Preise für Rapsöl und -schrote in den letzten Wochen angezogen. Steigende Margen belebten in Folge die Nachfrage der Ölmühlen nach Rohstoff. Für alterntige Ware lassen sich im Süden Erzeugerpreise um 44,50 €/dt erzielen.

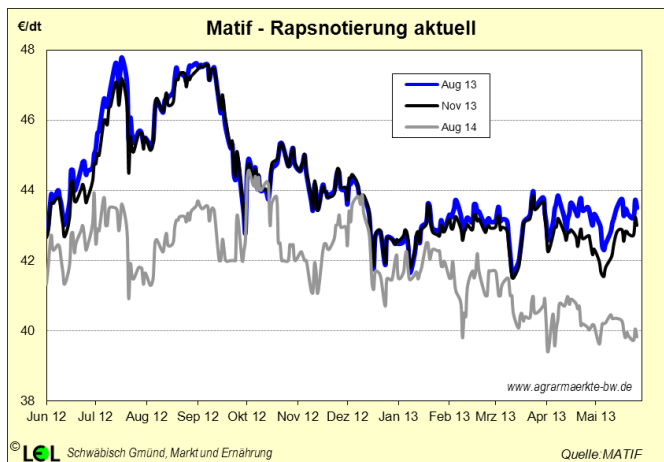


Neuerntiger Raps wird dagegen auf Großhandelsebene in Mannheim ex Ernte im Bereich von 42 €/dt gesehen, woraus sich Erzeugerpreise von 39 bis 40 €/dt ableiten. Hier kommt zum Tragen, dass die neue Raps-ernte weltweit nicht zu eng eingeschätzt wird. Außerdem rechnet man damit, dass sich die Lieferengpässe im So-

jabereich spätestens nach der Ernte auf der Nordhalbkugel aufgelöst haben. Dann dürfte die Preisstützung durch Soja bei Schrotten, Kuchen und im Pflanzenölbereich nachlassen.

Terminmarkt Raps

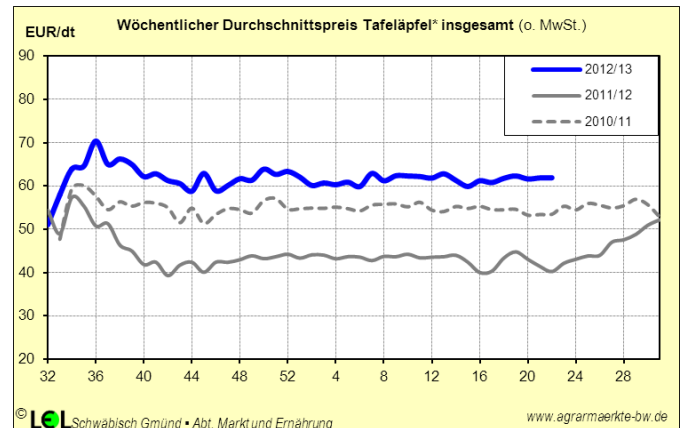
Der Novemberkontrakt 2013 an der MATIF pendelt seit Jahresbeginn zwischen 420 und 430 €/t, mit einigen Ausschlägen zwischen 415 €/t und knapp 440 €/t. Derzeit gibt es kaum Anzeichen für eine grundlegende Änderung der Situation. Mit Blick auf den bisherigen Kursverlauf des Novemberkontrakts muss man derzeit leider feststellen, dass der bislang beste Zeitpunkt für die Vermarktung der Rapsernte 2013 zum Ende der Ernte 2012 gelegen hatte.



Tafeläpfel

Feste Preise auf hohem Niveau prägten auch in den Monaten April und Mai die Apfelvermarktung. Eine lebhaftere Nachfrage sorgte für konstant hohe Absatzzahlen insbesondere bei Elstar, Gala und Braeburn. Nach dem Auslaufen dieser Sorten schränkte sich das Sortiment weitestgehend auf die Jonagold-Gruppe, Golden Delicious und Idared ein. Der Markt profitiert von der Ernte-

verzögerung bei Sommerobst infolge der kühlen Witterung und sehr hochpreisigen Forderungen für heimische Erdbeeren. Hinzu kommt, dass sich die Lieferländer der Südhemisphäre vermehrt auf den asiatischen Markt konzentrieren und auf ihre hohen Preise bisher wenig Zuspruch bekamen. In der vergangenen Woche wurde jedoch ein ansteigendes Interesse für Überseeware bei gleichzeitig vermindertem Lieferumfang aus Süddeutschland und Südtirol an den Großmärkten beobachtet. Trotzdem wird mit Preisstabilität für heimische Äpfel gerechnet.



In der Obstregion Bodensee wurden von KW 14 bis KW 21 26.000 t Äpfel zu einem Durchschnittspreis von 57,72 €/dt (+34 % gg. Vj.) vermarktet. Im Vorjahreszeitraum erzielten 30.000 t Äpfel 43,13 €/dt. Über 2.000 t flossen zu 17,64 €/dt in die Mostobstindustrie. Zum 1. Mai 2013 lagerten am Bodensee noch 39.000 t Äpfel, über die Hälfte entfiel auf Jonagold und Jonagored. Die Vorräte im Norden Deutschlands beliefen sich auf 42.000 t Äpfel und sind damit fast identisch mit Mai 2012.

Im Februar wurden für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel im Schnitt 120 €/dt bezahlt, im Naturkost-Einzelhandel wurden 186 €/dt erzielt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte aktuell erscheint Ende Juli.